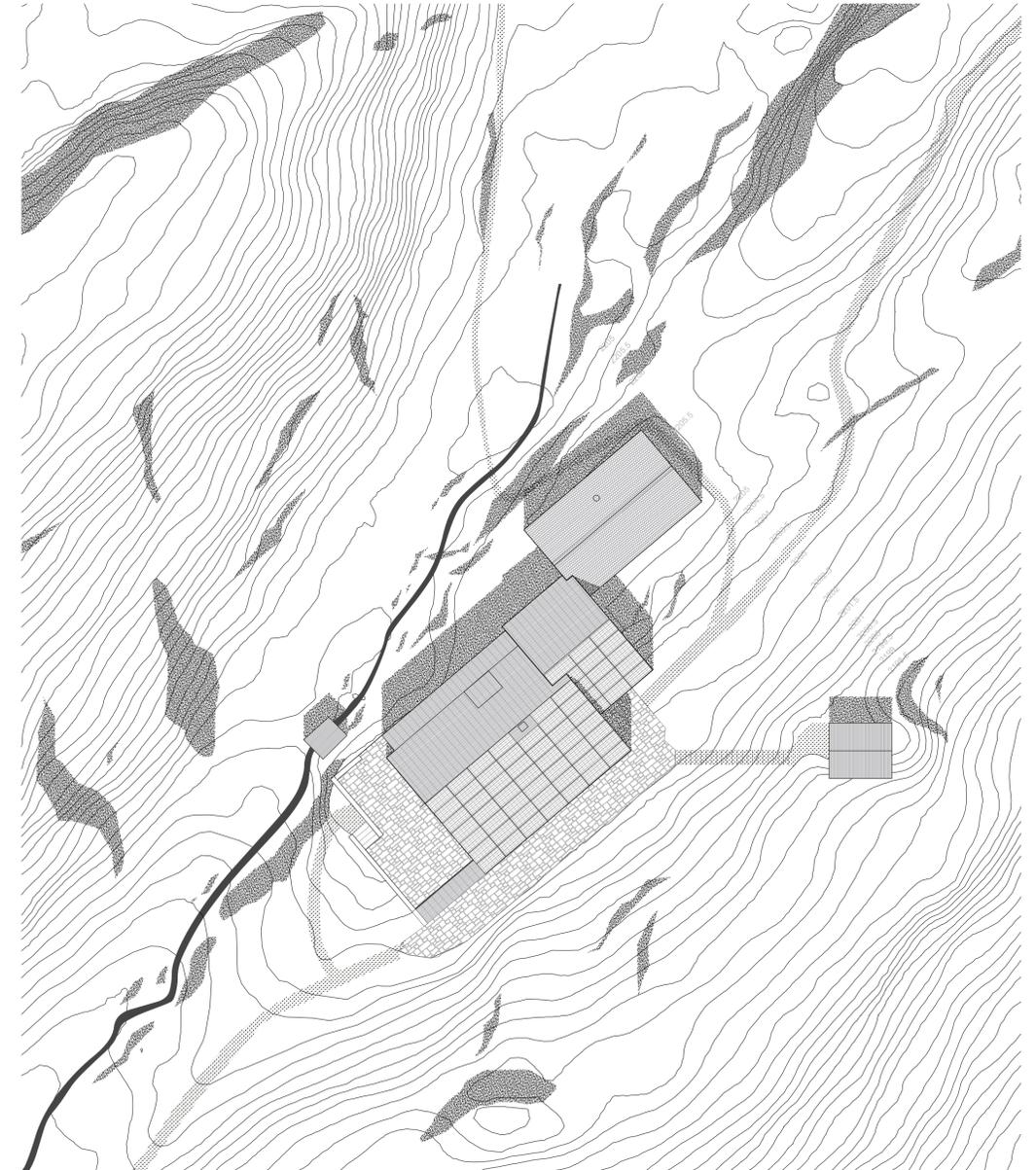




Ankommen



Verortung 1:200

Drei Bauten, drei Zeiten, eine Landschaft

In der vom Gletscher gezeichneten kargen Landschaft markiert die Gaulhütte den Abschluss einer Moräne. Die 1895 erbaute, 1939 umgebaute und 1978 mit einem Zwischenbau und einem grösseren Volumen erweiterte Hütte fügt sich zu einem atmosphärischen, fein auf die Topografie abgestimmten Ganzen zusammen. Drei Bauten, drei Zeiten, drei Materialien, eine Landschaft. Die Faszination für das Ensemble beruht einerseits auf der einfachen Typologie, Konstruktion und Materialisierung der sorgfältig erhaltenen schützenswerten Hütte aus der Pionierzeit des Alpinismus. Andererseits besticht das Gesamtbild mit den Erweiterungsbauten durch seine Selbstverständlichkeit in der Volumetrie, im Umgang mit Formen und Materialien. Diese Haltung gilt es kritisch zu würdigen und zukunfts-fähig zu schärfen.

Drei neue bauliche Interventionen

Die neuen Eingriffe beschränken sich denn auch hauptsächlich auf Teile, die gestalterisch, technisch und betrieblich weniger überzeugen. Dies betrifft insbesondere den heutigen Zwischenbau, der durch einen Neubau ersetzt wird. Damit können wichtige programmatische Punkte kombiniert und elegant gelöst werden: die Erschliessungssituation mit Eingang, Treppe und Anmeldung, technische Installationen mit den gesamten Sanitäranlagen sowie der Hüttenwartsbereich. Zwei gezielte Interventionen am Gebäude von 1978 ermöglichen weitere notwendige Massnahmen. Mit der südwestseitigen Erweiterung des Sockelbereichs (und einem direkten Treppenzugang von der Küche) können Lager und Gebäudetechnik optimal ergänzt und ausgestattet werden. Mit der zusätzlichen nordwestseitigen Raumschicht im Erdgeschoss wird einerseits die Küche vergrössert und betrieblich aufgewertet. Andererseits kann gleichzeitig die mangelhafte Aussenwandkonstruktion in diesem Bereich verbessert werden und lassen sich die Proportionen des Gebäudevolumens harmonischer gestalten.

Interventionen auf den zweiten Blick

Zurückhaltende Eingriffe in die Landschaft und den Gebäudebestand sollen die neuen Interventionen bewusst erst auf den zweiten Blick zu erkennen geben. Bei neuen Gebäudeteilen werden die gestaltbildenden Elemente des Bestandes sanft neu interpretiert. Bestimmende Faktoren sind insbesondere die Anschlüsse an das Gelände, die Proportionen der Bauteile, die Dachneigung, die räumliche und tektonische Gliederung mit feinen horizontalen und vertikalen Vor- und Rücksprüngen sowie die Materialisierung. Dabei wird der Sockel aus Stein und verputztem Porenbetonstein geflickt, ergänzt und neue Teile betoniert. Mit der Weiterführung der Holzschindelung an den Aussenwänden behält das Ensemble seinen spezifischen Charakter. Einzig auf der Nordwestseite werden beim neuen und erweiterten Gebäudeteil die strukturierten Blechverkleidungen der Dächer an der Fassade kapuzenartig heruntergezogen. Durch die veränderte volumetrische Gewichtung und rhythmische Setzung werden sowohl Einzelbau als auch Ensemble gestärkt. Die denkmalgeschützte alte Hütte bleibt auch als kleinstes Gebäude durch die Verortung sowie die strukturelle und materielle Ausbildung einzigartig und erkennbar.

Teil und Ganzes sichtbar fügen

Die Übergänge der einzelnen Gebäudeteile, die Fugen der verschiedenen Bauelement und Materialien werden bewusst thematisiert. Zum Beispiel bei der Ausbildung der Fenster. In der Detaillierung sind feine Unterschiede bereits im Bestand erkennbar. Bei den neuen Öffnungen werden Charakteristiken wie Proportionen und Anordnungen, aber auch konstruktive Prinzipien wie die dezenten schützenden Schindelvorsprünge beim Fenstersturz aufgenommen. Die andere Materialisierung mit Holz-Metallfenstern, Metallfassungen und -fensterläden ist sowohl als neu interpretierter Ausdruck eines wichtigen Gestaltungselements als auch als unterhaltsame Materialwahl zu verstehen. Ähnliche Entwurfsgedanken sind in weiteren Details wiederzufinden: bei Tür- und Schrankelementen, bei Dachabschlüssen, bei Vor- und Rücksprüngen, bei Geländern, etc.

Klare räumliche und betriebliche Struktur

Mit den drei konzeptionellen Hauptmassnahmen – Ersatz Zwischenbau, Erweiterung Sockel, Schicht Erdgeschoss – sowie sanften inneren Anpassungen, können die räumlichen und betrieblichen Anforderungen integral umgesetzt werden. Im Sockelgeschoss erhält die Neuorganisation des Eingangs mit direkt angeordnetem Schuh- und Trockenraum sowie dem separaten äusseren Skischrank eine neue Klarheit. Die für den internen Hüttenbetrieb notwendigen Räume, wie Lager und Gebäudetechnik als auch Fäkalienraum, sind über kurze Wege separat zugänglich. Die vertikale Erschliessung im neuen Zwischenbau ist über alle Geschosse als Brandabschnitt ausgebildet. Im Erdgeschoss erzeugt die Lage der Erschliessung eine übersichtliche Orientierung: Anmeldung und Sanitärbereich im zentralen Bereich, erweiterte und umgestaltete Küche mit direktem Zugang zum Lager, Aufenthaltsraum mit neuem Aussenbezug zur südwestseitigen Terrasse. Die alte Hütte wird im Erdgeschoss wie auch im Obergeschoss mit denkmalpflegerischem Blick unterhalten und wie bisher genutzt. Einzig anstelle des früheren Hüttenwarttraums werden Schlafplätze eingerichtet, die auch der unbewarteten Winternutzung dienen. Im Obergeschoss des Zwischenbaus wird der neue HüttenwartInnenraum mit Dusche und Toilette eingerichtet. Die Schlafräume im Bau von 1978 werden innerhalb der Struktur an die neuen Bedürfnisse (kleinere Einheiten, grössere Matratzen) angepasst. Im Dachgeschoss mit neuem Aufgang befinden sich der eigene Bereich der Hüttenhilfen sowie Notschlafplätze als kleinräumiges Biwak im Zwischenbau.

Robuste Materialien und Konstruktionen

Material und Konstruktion orientieren sich am Bestand. Die Massivbauteile in Beton werden vor Ort hergestellt, die Holzbauteile im Werk vorgefertigt. Die bauphysikalischen Anforderungen werden selbstverständlich bei allen Neubauteilen erfüllt und bei Altbauten wo notwendig und sinnvoll verbessert: Wärmetechnik z.B. im Bereich des Dachraums für die Hüttenhilfen, schalltechnisch z.B. im Bereich der Wände und Böden zwischen Schlafbereichen resp. Schlaf- und Aufenthaltsbereich, akustisch z.B. in der Decke des Aufenthaltsbereichs. Die neuen inneren Holzverkleidungen sind in naturgewachsenen Tannen-Dreischnittplatten, die neuen Holzböden in geölten Tannenriemen. Neue Küchenelemente sind kombiniert mit CNS und Dreischnittplatten, innere Fensterverkleidungen, Tablare etc. in geölter Weisstanne, beanspruchte Kanten in Eiche. Weitgehend naturbelassene Oberfläche mit wenigen Farbakzenten erzeugen eine stimmige Raumatmosphäre.

Zukunftsfähige Energie und Gebäudetechnik

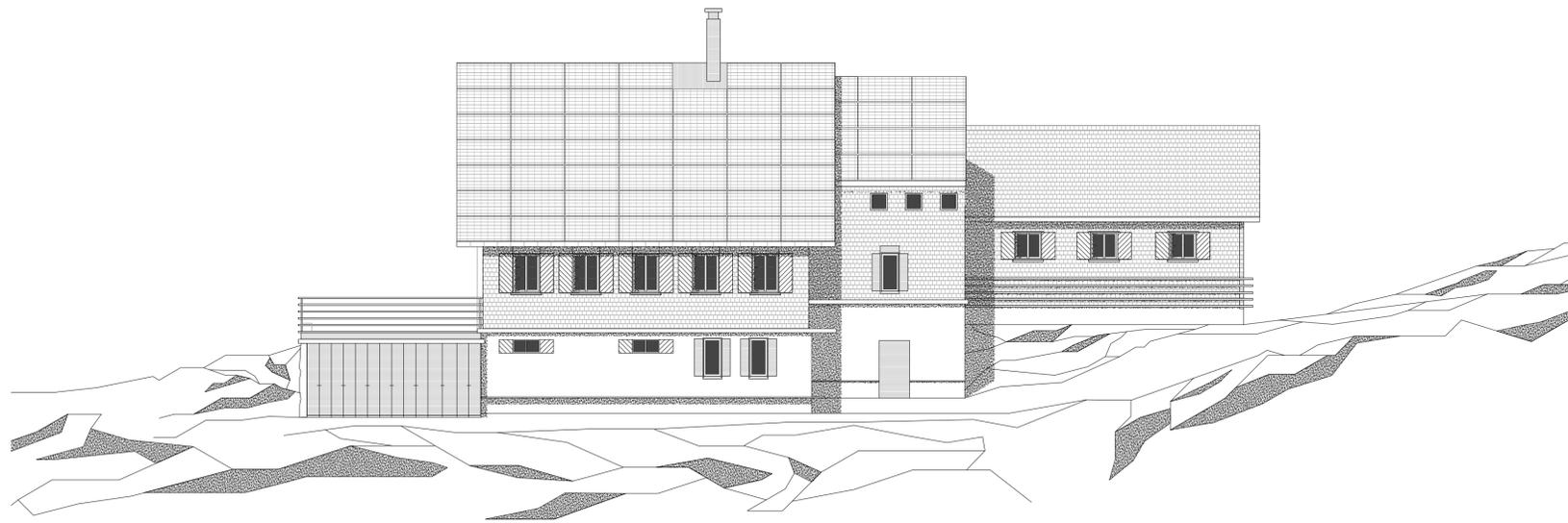
Das vorgegebene nachhaltige Konzept für die Energie- und Gebäudetechnik (Holz, Gas, Solar thermisch und PV, Wasserkraft, Boiler, Batterien, Steuerung) kombiniert vorhandene und neue Elemente integral an den Installationsstandorten im Sockel- und Erdgeschoss. Auf dem Zwischenbau wird die PV-Anlage integriert, auf dem bestehenden Dach die thermischen Kollektoren und die PV-Paneele geordnet auf dem gesamten Dach montiert. Der zusätzliche frostsichere Wassertank wird an einem noch genauer zu evaluierenden Standort ausserhalb der Hütte gesetzt. Die drei Holzöfen in Küche, Aufenthaltsraum und alter Hütte bleiben bestehen. Neben diesen Einzelheizquellen wird eine Wärmeverteilung für die Räume der Hüttenwartin, der Hüttenhilfen sowie für den Trockenraum installiert.

Optimierte Kosten, Termine und Bauablauf

Die vorgeschlagenen baulichen Erneuerungen sind mit dem Kostenziel erreichbar. Ein mögliches Szenario für den Bauablauf, mit dem Ziel der Hauptbauzeit zwischen Sommersaison und Frühjahrsaison, ist: Phase 1, Ende August bis Anfang Oktober 2021: Nutzung alte Hütte als reduzierte Übergangslösung und anschliessend als Unterkunft für HandwerkerInnen während der Bauzeit. Abbruch Zwischenbau und Neubau massiver Betonsockel. Phase 2, Oktober 2021: Montage vorgefertigte Wände, Decken und Dächer, Eindeckungen, Rohinstallationen. Phase 3, November bis Dezember 2021: Fertiginstallation Gebäudetechnik und Innenausbau. Phase 4, Januar bis März 2022: Abschlussarbeiten innen. Wiedereröffnung Erweiterungsbau zu Beginn Skitourensaison. Phase 5, April bis Mai 2022: Anpassungsarbeiten alte Hütte und Abschlussarbeiten aussen.

Balance einer nachhaltigen Entwicklung

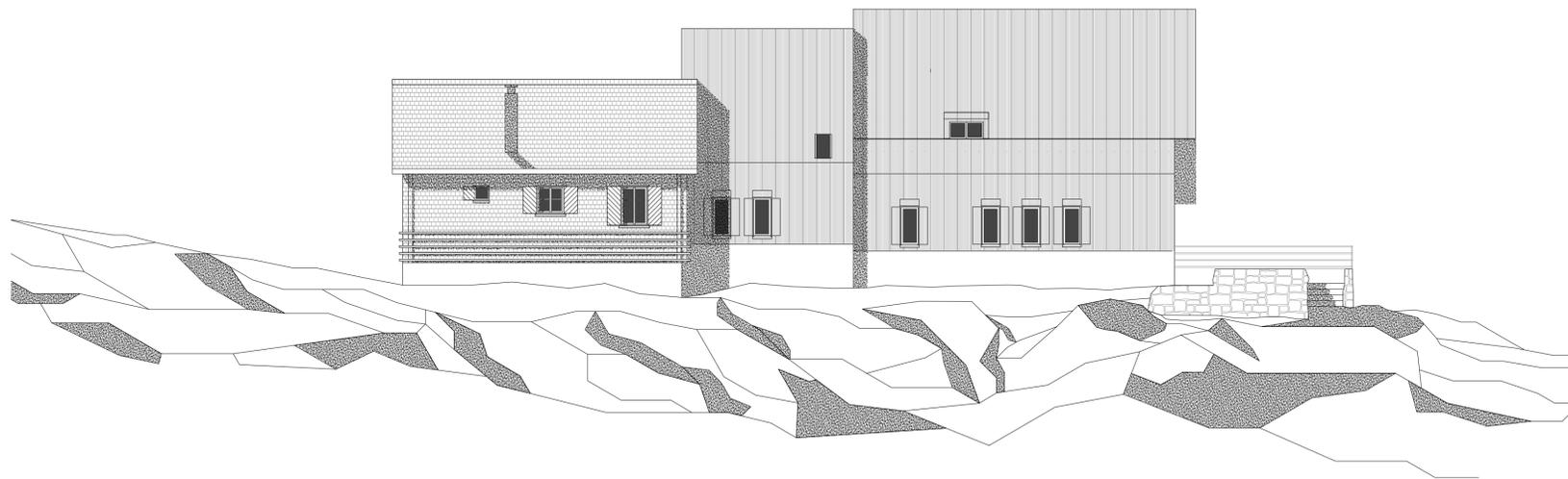
Nachhaltige Entwicklung – eine Balance zwischen den Kriterien der Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt – ist implizit Konzept und Teil des holistischen Verständnisses. Diese planerischen und architektonischen Setzungen sollen ein nachhaltiges Handeln auf allen Ebenen ermöglichen. Instrumente zur prozesshaften Beurteilung bilden der „Hütten-Check Nachhaltigkeit der SAC Sektion Bern“ sowie SIA 112/1 2017 „Nachhaltiges Bauen – Hochbau“ und „Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz SNBS“. Z.B. Gesellschaft: Kluge Raumaufteilungen und stimmige Raumqualitäten bedeuten zufriedene Gäste und gute Arbeitsbedingungen. Z.B. Wirtschaft: Ressourcenschonender Einsatz der Mittel bedeutet häuslicherer Umgang mit den finanziellen Möglichkeiten. Z.B. Umwelt: Kompakte Gebäude, gute Gebäudehüllen, effizienter Energieeinsatz und Nutzung erneuerbarer Energiequellen bedeuten eine schonende Umweltbilanz. Robuste, gebrauchstaugliche und bauökologische Materialien bedeuten eine langlebige, werthaltige und zukunftsfähige Gaulhütte: GO LEE!



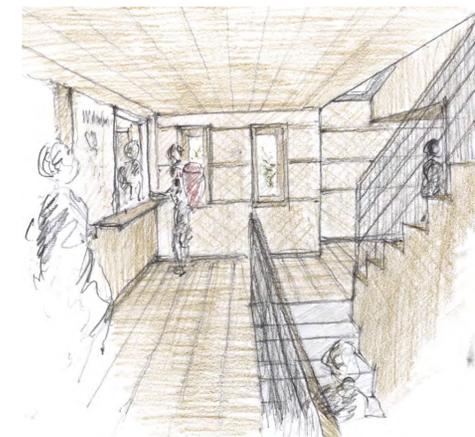
Süd-Ost Fassade 1:100



Schattenseite und Sonnenplatz



Nord-West Fassade 1:100



Willkommen



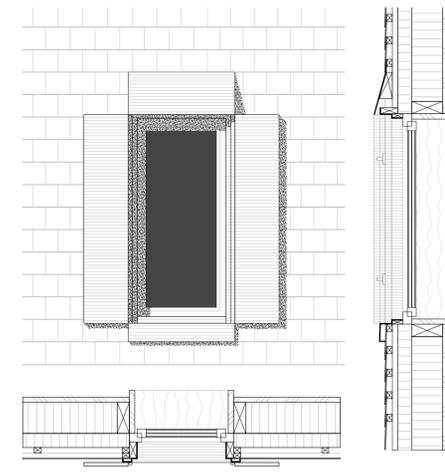
Durchblick



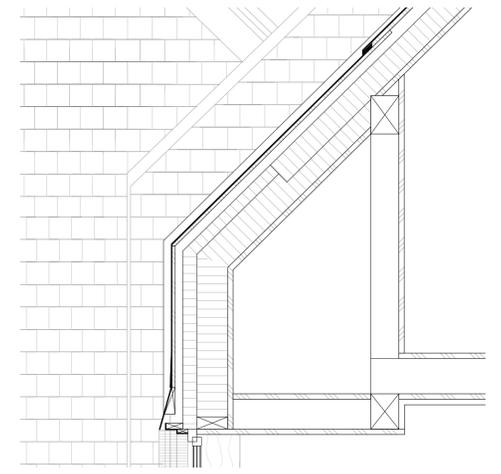
Nord-Ost Fassade 1:100



Süd-West Fassade 1:100



Neuer Fenstertyp



Zusammenfügen